



Proteste gegen Bergbauprojekte. (Foto: Beatrice Murch, CC BY 2.0)

Argentinien ist traditionell ein Agrarland. Der Bergbausektor spielt seit Mitte der 1990er Jahre eine wachsende Rolle. Die rechtlichen Bedingungen variieren zwischen den verschiedenen Provinzen, die Zentralregierung unterstützt den Sektor jedoch. Aufgrund verbreiteter Umweltschäden reicht der Widerstand gegen Bergbau von lokalen Versammlungen bis ins Parlament. Der Protest konnte in den vergangenen Jahren einige Erfolge verzeichnen.

Bergbau in Argentinien

In der Geschichte Argentiniens dominierte die landwirtschaftliche Produktion. Früher war es in erster Linie Rinderzucht, seit Anfang des Jahrtausends wurde diese vermehrt durch den Anbau von Soja abgelöst. Doch seit Mitte der 1990er Jahre wächst der Bergbausektor rasant, unter anderem in Folge des Preisanstiegs bei Metallen. Laut Zahlen der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (CEPAL) rangierte Argentinien im Jahr 2010 unter den fünf attraktivsten lateinamerikanischen Investitionsländern im Bergbaubereich.

Im Jahr 2012 waren 86 Prozent der argentinischen Bergbauprodukte Metalle, darunter vor allem Kupfer, Gold und Silber. Obwohl die Regierung die Bergbauproduktion als „historischen Rekord“ bezeichnet, sind

die Tendenzen uneinheitlich. Während die Förderung von Zink und Silber in den letzten Jahren angestiegen ist, ging sie bei Kupfer und Gold zurück (siehe Grafik 1).

Zwar haben die Investitionen in den Bergbausektor zwischen 2004 und 2011 deutlich zugenommen (siehe Grafik 2), der Anteil des Bergbaus am Bruttoinlandsprodukt bleibt insgesamt aber gering. In den Jahren 2010 bis 2012 lag er bei durchschnittlich 3,4 Prozent (siehe Grafik 3).

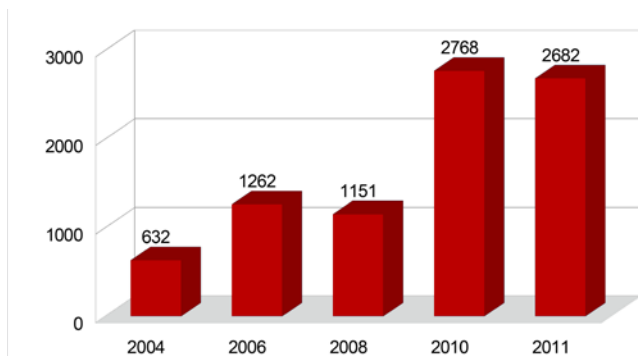
Für die argentinische Exportwirtschaft sind weiterhin landwirtschaftliche Güter am wichtigsten. Im Jahr 2012 machte der Anteil des Bergbaus 6,4 Prozent der gesamten Exporte aus. Die Exporteinnahmen aus dem Sektor haben sich zwischen 2004 und 2011 allerdings verdreifacht (siehe Grafik 4).

| Jahr | Kupfer (in t) | Zink (in t) | Gold (in kg) | Silber (in kg) |
|------|---------------|-------------|--------------|----------------|
| 2009 | 143.100 | 31.900 | 48.824 | 415.200 |
| 2010 | 140.300 | 32.600 | 63.523 | 693.600 |
| 2011 | 116.700 | 38.000 | 59.140 | 640.700 |
| 2012 | 135.700 | 42.000 | 54.651 | 749.594 |
| 2013 | 109.600 | 47.700 | 52.486 | 768.256 |

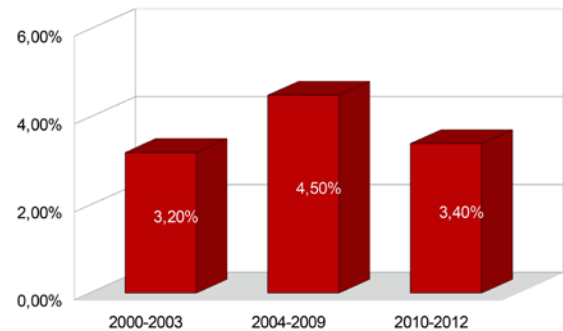
Grafik 1: Die Produktion der wichtigsten Mineralien in Argentinien, 2009–2013. (Quelle: World Mining Data. „Minerals Production“. Wien, 2015)

Die Hauptabnehmerländer argentinischer Bergbauprodukte waren in dem Zeitraum Deutschland, Südkorea, die Philippinen, Japan und China. Von den 130 im argentinischen Bergbausektor tätigen Unternehmen stammen 40 Prozent aus Kanada, 18 Prozent aus Argentinien sowie jeweils neun Prozent aus den USA

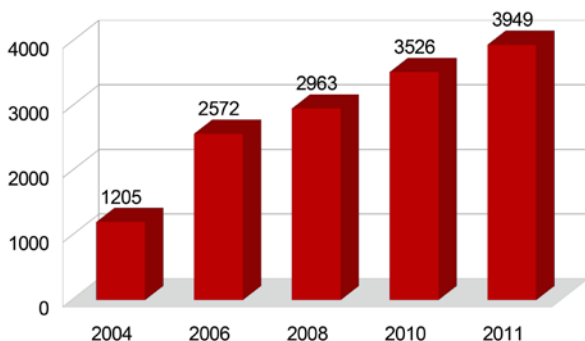
und Südafrika. Über die Vergabe von Konzessionen an Bergbauunternehmen gibt es keine offiziellen Zahlen. Der Beschäftigungsgrad liegt höher als im lateinamerikanischen Durchschnitt. Im Jahr 2011 arbeiteten laut offiziellen Angaben etwa 2,8 Prozent der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung im Bergbausektor (siehe Grafik 5).



Grafik 2: Investitionen in den Bergbau in Argentinien, 2004–11, in Millionen US-Dollar. (Quelle: Ministerio de Planificación Federal, Inversión Pública y Servicios. Secretaría de Minería. República de Argentina. „Minería Argentina. Oportunidades de Inversión“. Ohne Jahr)



Grafik 3: Anteil des Bergbaus am Bruttoinlandsprodukt. (Quelle: Acquatella, Jean. „Rentas del Sector Minero e Hidrocarburos. 2000–13“ VIII Jornadas Monetarias. 2014)



Grafik 4: Export von Bergbauprodukten in Argentinien, 2004–11, in Millionen US-Dollar. (Quelle: Ministerio de Planificación Federal, Inversión Pública y Servicios. Secretaría de Minería. República de Argentina. „Minería Argentina. Oportunidades de Inversión“. Ohne Jahr)

| Jahr | Wirtschaftlich aktive Bevölkerung | Anzahl der Arbeitsplätze im Bergbausektor | % |
|------|-----------------------------------|---|------|
| 2004 | 17.450 | 136 | 0,78 |
| 2006 | 17.915 | 197 | 1,10 |
| 2008 | 18.200 | 256 | 1,41 |
| 2010 | 18.350 | 450 | 2,45 |
| 2011 | 18.601 | 518 | 2,78 |

Grafik 5: Arbeitsplätze im Bergbausektor in Argentinien in tausend Personen. (Quelle: Daten der Weltbank und Ministerio de Planificación Federal, Inversión Pública y Servicios. Secretaría de Minería. República de Argentina. „Minería Argentina. Oportunidades de Inversión“. Ohne Jahr)

Argentinische Bergbaupolitik

Mit dem Ziel, ausländische Investitionen anzuziehen, verabschiedete die argentinische Legislative 1993 das Gesetz über Bergbauinvestitionen. Im Jahr 2001 wurde es reformiert. Als Besonderheit in Argentinien gilt die komplexe Verteilung legislativer Kompetenzen zwischen der Zentralregierung und den Provinzen. Die Provinzregierungen verfügen über weitgehende Befugnisse in der Regulierung und Genehmigung von Bergbauprojekten. Dadurch sind die Bedingungen für Bergbau in Argentinien nicht überall gleich. Sechs Provinzen haben beispielsweise Einschränkungen oder Verbote für industriellen Bergbau erlassen.

Der industrielle Großbergbau begann in Argentinien Mitte der 1990er mit dem offenen Tagebau La Alumbrera in der nordwestlichen Provinz Catamarca, in dem Gold-, Kupfer- und Molybdän-Vorkommen ausgebeutet werden. In der Folge begannen Bergbauunternehmen vermehrt damit, sich um Konzessionen zu bemühen. Doch der territorialen Ausdehnung des Bergbaus waren zunächst geografische Grenzen gesetzt, da sich die bedeutenden Vorkommen mineralischer Rohstoffe in der Andenkordillere befinden. Viele Unternehmen hielten sich aufgrund der langen und kostenintensiven Trans-

portwege zum hunderte Kilometer entfernten Atlantik mit Investitionen zurück.

Dies änderte sich erst, nachdem Argentinien und Chile 1997 einen bilateralen Vertrag unterzeichneten, der grenzüberschreitende Bergbauprojekte ermöglichte und auch die Nutzung chilenischer Häfen regelte. Auf der argentinischen Seite der Grenze führte der Vertrag zu einer Ausweitung der Bergbauaktivitäten, die von der Zentralregierung bis heute unterstützt wird. Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner (2007 bis 2015) pflegte insbesondere zu kanadischen Bergbauunternehmen gute Beziehungen.

Das erste gemeinsam geplante argentinisch-chilenische Bergbauprojekt in den Anden ist Pascua Lama. Unter Gletschern in der Grenzregion befinden sich drei große Vorkommen an Gold, Silber und Kupfer, die der kanadische Bergbaukonzern Barrick Gold ausbeuten will. Aufgrund fehlender Genehmigungen, steuerrechtlicher Probleme und Befürchtungen seitens Umweltgruppen und Anwohner_innen liegt das Vorhaben jedoch bis heute auf Eis. Laut Angaben von Barrick Gold befinden sich unter den Gletschern 15,4 Millionen Unzen Gold und 674 Millionen Unzen Silber.

Auswirkungen des Bergbaus

Über die negativen Effekte, die der Bergbau in Argentinien auf die Umwelt hat, gibt es kaum offizielle Daten. Zwar sieht der bestehende Bergbaukodex die Schaffung von Umweltsünderregistern vor. Doch bisher sind nur wenige Provinzen tätig geworden. Die schwache Datenlage deutet darauf hin, dass weder die Zentralregierung noch die Provinzregierungen Interesse daran haben, ein umfassendes Kataster über Bergbaualtlasten zu erstellen.

Negative Folgen sind in Einzelfällen dennoch gut belegt. Die Anwohner_innen der Mine Bajo de la Alum-

brera in Catamarca sind etwa besorgt, weil durch regelmäßige Defekte der Pipeline, die das Rohmaterial abtransportiert, das Wasser verschmutzt wird. Die Lecks führen zu Entwaldung, Luftverschmutzung und Zerstörung indigener Friedhöfe. Auch die von Barrick Gold betriebene Mine Veladera in der Provinz San Juan nahe des Pascua Lama-Projektes schädigt das Ökosystem, besonders in dem Biosphärenreservat San Guillermo. Laut unterschiedlichen Studien ist das Bergbauprojekt zudem verantwortlich für die Zerstörung von Gletschern und umliegender Gebiete.



Hände weg von Famatina! Proteste gegen das Minenprojekt. (Foto Matt Wootton, CC BY-NC-SA 2.0)

Konflikte und Kriminalisierung

Die Beobachtungsstelle für Bergbaukonflikte in Lateinamerika (OCMAL) listet 26 der insgesamt 208 lateinamerikanischen Bergbaukonflikte in Argentinien auf. Einige Gemeinden lehnen Bergbauprojekte auf ihren Territorien grundsätzlich ab. Es gibt Repression durch die Polizei, allerdings werden Bergbaukritiker_innen nicht systematisch kriminalisiert. OCMAL spricht derzeit von zwei konkreten Fällen. Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International bemängelt, dass Argentinien die Rechte der indigenen Gruppen im Land, über Bergbauprojekte auf ihrem Territorium mitzuentcheiden, nicht ausreichend respektiert.

Der Widerstand gegen Bergbau ist breit, er reicht von lokalen Protesten bis ins Parlament. Ein wichtiger Erfolg war 2003 die Befragung über ein von dem kanadischen Unternehmen Meridian Gold Inc. geplantes Großbergbauprojekt in dem Ort Esquel in der Provinz Chubut. Die Anwohner_innen selbst hatten die Befragung organisiert, bei der sich 81 Prozent gegen das Projekt aussprachen. Bis heute konnte das Unternehmen dieses Vorhaben nicht umsetzen.

In den letzten Jahren haben sich in Argentinien Bewegungen zum Schutz der Umwelt und des Wassers gebildet, vor allem die sogenannten selbstorganisierten Versammlungen von Anwohner_innen (Asambleas de Autoconvocados). Die Versammlungen haben keine gefestigten Strukturen, was einerseits eine Schwäche, andererseits aber auch eine Stärke darstellt. Im Gegensatz zu früheren Bewegungen lassen sie sich von der Politik nicht so einfach schwächen oder vereinnahmen.

Als Folge der zunehmenden Kritik am industriellen Bergbau haben die beiden Kammern des Kongresses im Jahr 2010 ein Gesetz verabschiedet, das den Bergbau im Bereich von Gletschern untersagt. Gegen eine vorherige Version des Gesetzes hatte Präsidentin Fernández de Kirchner noch ihr Veto mit der Begründung eingelegt, dieses schade der argentinischen Wirtschaft. Die westliche argentinische Provinz San Juan und der Bergbaukonzern Barrick Gold versuchten, das Gletscherschutzgesetz gerichtlich zu stoppen. Doch sie blieben damit erfolglos. Mitte 2012 konnte es in Kraft treten.



Huelva, Mine von RIO TINTO – Erinnerungen an eine unheilvolle Vergangenheit. (Foto: Lorenmart, CC BY-NC 2.0)

IMPRESSUM



Herausgeber:
Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V.
Gneisenaustraße 2a, 10961 Berlin
www.fdcl.org

Autor: Tobias Lambert
Layout: STUDIO114.de | Michael Chudoba
Druck: 15 Grad | Zossener Straße 55 | 10961 Berlin

Gedruckt auf 100% Altpapier aus CO₂ neutraler Produktion (Envirotop).



Basierend auf dem Factsheet von Coordinación Observatorio de Conflictos Mineros de América Latina OCMAL – www.ocmal.org

FDCL-Verlag, Berlin 2015



Diese Arbeit ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0).

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, mit freundlicher Unterstützung der LEZ Berlin, gefördert von Engagement Global im Auftrag des BMZ und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union.



2015
Europäisches Jahr
für Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das FDCL e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben weder den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung noch der Europäischen Union wieder.